

Valiant in robuster Verfassung

Grösste Schweizer Regionalbankengruppe profitiert auch von Finanzmarkt Wirren

Die Valiant-Banken halten sich auf Erfolgskurs: Kundengelder sprudeln, die Aktie steigt und die Kreditrisiken sind unter Kontrolle. Immer mehr kleinere Banken hoffen auf Unterschlupf bei der Valiant.

RUEDI MÄDER

Auch im Hause Valiant ist ein Führungswechsel spruchreif, allerdings aus biologischen Gründen: Auf die Generalversammlung von Mitte Mai hin wird Präsident Roland von Büren zurücktreten – wegen der Altersquillotine von 65. Als Nachfolger ist der heutige CEO Kurt Streit (59) vorgesehen. Die beiden Berner sind seit der Bankgründung vor zwölf Jahren in ihren heutigen Chargen. Seit damals habe sich der Kurs der Valiant-Aktie glatt verfünffacht, resümierte von Büren in Zürich. Die Bank im Besitz von 45 000 Aktionären weist heute einen Börsenwert von 3,3 Milliarden Franken auf. Sie ist damit hinter Credit Suisse, UBS und Julius Bär auf Platz vier der kotierten Schweizer Banken vorgerückt. Allein 2008 stieg die Bewertung um 9 Prozent.

«Ambitiöse» Ziele erreicht

«Es braucht keine staatlichen Garantien, um das Vertrauen der

VALIANT IN ZAHLEN		
	2008	Veränd.
Bilanzsumme	19,5 Mrd.	+9%
Kundengelder	13,6 Mrd.	+8%
Ausleihungen	16,7 Mrd.	+5%
– davon Hypotheken	14,6 Mrd.	+5%
Bruttogewinn	209 Mio.	–5%
Konzerngewinn	149 Mio.	–3%
Dividende (Fr./Aktie)	3.10 Fr.	unv.
Beschäftigte	940	+26

Kunden zu gewinnen», kommentierte von Büren mit geschwelter Brust die letztjährige Bilanz. In einem rauen Umfeld habe man «ambitiöse» Zielmarken erreicht. Streit wies auf das robuste Wachstum der Kundengelder hin (vgl. Tabelle). Valiant habe von der Verunsicherung an den Finanzmärkten profitiert.

Fast keine Sorgenpositionen

Der leichte Rückgang des Bruttogewinns schmerzt nicht. Das Zinsgeschäft als tragende Säule warf unverändert 311 Millionen ab. Streit gab preis, man habe die Zinsmarge seit Mitte 2008 bei 1,6 Prozent halten können. Die Börsenbaisse drückte auf den Erfolg im Kommissionsgeschäft; der Rückgang um 14 Prozent auf 69 Millionen gilt als «noch akzeptabel». Die Valiant-Gruppe nimmt für sich in



«VORSICHTIGE POLITIK» Valiant-CEO Kurt Streit. SIGGI BUCHER

Anspruch, eine «vorsichtige Risikopolitik» zu betreiben und über genügend Absicherungspolster zu verfügen. Konkret macht der Posten «Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste» keine 3 Millionen aus – bei Ausleihungen von über 16 Milliarden. Die rege Nachfrage nach Hypothekarkrediten hat sich im laufenden Jahr fortgesetzt.

Zu den Meilensteinen wird der Vollzug der Zusammenschlüsse mit der Bank Jura Laufen (MZ vom 27. Februar) und der Obersimentalischen Volksbank gehören. Neue Geschäftsstellen werden in Baden, Bulle und Basel eröffnet, nächstes Jahr folgt Biel. CEO Streit bestätigte, dass immer mehr verkaufswillige kleinere Banken anknüpften.

4,7 Milliarden Verlust

Die Nationalbank leidet unter der Finanzkrise

Nicht Bewertungsverluste auf den faulen UBS-Papieren, sondern Wechselkurseinbusen und andere Folgen der Finanzkrise haben der Schweizerischen Nationalbank (SNB) 2008 einen Verlust von 4,7 Milliarden Franken beschert. Im Vorjahr hatte die Notenbank noch einen Gewinn von 8,0 Milliarden Franken erzielt. Die Verschlechterung des Resultats um fast 13 Milliarden Franken ist hauptsächlich auf Wechselkursverluste zurückzuführen. Allein das britische Pfund verlor im Zuge der Finanzkrise über 30 Prozent gegenüber dem Franken. Der Verlust aus Fremdwährungsanlagen betrug 4,4 Milliarden Franken, nach einem Gewinn von 1,3 Milliarden im Vorjahr. Hinzu kommt, dass die Nationalbank im Unterschied zu den Vorjahren nicht mehr von Buchgewinnen auf den Goldbeständen wegen des steigenden Goldpreises profitierte. Vielmehr resultierte ein Bewertungsverlust von 0,7 Milliarden Franken auf dem Gold. Die Verluste auf den Aktienanlagen wurden durch Kurs-erfolge und Couponeinnahmen auf den verzinslichen Papieren kompensiert.

Der zur Übernahme der toxischen Aktien gegründete Stabilisierungsfonds wies Ende Dezember wegen deutlicher Bewertungsverluste einen Verlust von 1,69 Milliarden Dollar auf.

Vorerst nicht in Gefahr ist die jährliche Ausschüttung von fast 2,5 Milliarden Franken an Bund und Kantone. (AP)

Dank Fastweb steigt Umsatz

Swisscom macht trotz mehr Handy-Kunden weniger Gewinn

Swisscom hat letztes Jahr dank Fastweb mehr Umsatz gemacht, weist aber einen tieferen Reingewinn aus. Dank iPhone stieg die Zahl der Handy-Kunden um 7,2 Prozent.



HIGHLIGHTS Swisscom-Konzernchef Schloter. MIRO KUZMANOVIC/REUTERS

Der Reingewinn des führenden Schweizer Telekommunikationskonzerns sank 2008 um 15,5 Prozent auf 1,751 Milliarden Franken. Für den Rückgang machte Swisscom Sondereffekte verantwortlich wegen des Vorjahresgewinns aus dem Verkauf von Antenna Hungaria und Rückstellungen im vierten Quartal für die vorzeitige Auflösung von langfristigen Leasingvereinbarungen. Der Umsatz stieg dank der italienischen Breitbandtochter Fastweb um 10 Prozent auf 12,198 Milliarden Franken.

Swisscom-Präsident Anton Scherrer wies darauf hin, dass letztes Jahr durch Regulierung und Wettbewerb rund 400 Millionen Franken Umsatz weggebrochen seien. Diese Preiserosion konnte laut Konzernchef Carsten Schloter mit Wachstum in neuen Bereichen kompensiert werden. Als eines der Highlights bezeichnete er die Einführung des iPhone: Innerhalb von weniger als sechs Monaten habe Swisscom in der Schweiz 181 000 iPhones abgesetzt.

Die Zahl der Mobilfunkkunden in der Schweiz stieg in der Folge um 7,2 Prozent auf 5,4 Millionen. Der mit neuen Mobilfunk-Datendiensten ohne SMS erzielte Umsatz stieg um 32 Prozent auf 379 Millionen Franken, und die durchschnittliche Anzahl Minuten pro Mobilfunk-

Teilnehmer und Monat wurde um 3,6 Prozent auf 114 Minuten ausgeweitet. Die Zahl der DSL-Breitbandanschlüsse wuchs um 9,76 Prozent auf 1,8 Millionen. Bei Bluewin TV wurde die Kundenzahl auf 118 000 verdoppelt. Alle Ampeln stehen laut Schloter auf Grün, die Installationskosten seien mehr als halbiert worden auf deutlich unter 700 Franken.

Höhere Dividende

Die Aktionäre sollen eine um 1 auf 19 Franken erhöhte Dividende erhalten. Anders als im Vorjahr ist laut Scherrer aber keine ausserordentliche Dividende geplant, weil Swisscom ihre Nettoverschuldung schneller als ursprünglich gedacht abbauen will. Für 2009 erwartet der Konzern ohne Fastweb einen bis zu 300 Millionen Franken tieferen Nettoumsatz von 9,2 bis 9,3 Milliarden Franken. Es werden Investitionen von 1,35 Milliarden geplant, verglichen mit 2,05 Milliarden im Vorjahr. Der Cashflow des Konzerns mit Fastweb wird auf 2,6 bis 2,7 Milliarden Franken steigen, verglichen mit 2,476 Milliarden im Jahr 2008. (AP)

Gisler



MARKUS GISLER

Staat kann keine Banken führen

ZWEI NATIONALRATSKOMMISSIONEN haben letzte Woche beschlossen, dem Parlament in der Märzsession eine Motion vorzuschlagen, wie die UBS und – obwohl der Staat daran nicht beteiligt ist – auch die Credit Suisse künftig an die Kandeare genommen werden können. Die Beschlüsse in den Kommissionen kamen dank der unheiligen Allianz zwischen SP und dem nicht liberalen Teil der SVP zustande. Neben der Forderung nach einem VR-Sitz des Bundes in der UBS stösst vor allem das Begehren auf, die Saläre (des obersten Managements) dürften nicht höher sein als jene bankensnaher Unternehmen. Zudem hält die Motion fest (so sie denn überhaupt gegen den Widerstand aus den Reihen der CVP und der FDP überwiesen wird), der Bundesrat solle prüfen, ob ein Trennbankensystem eingeführt werden soll und Vermögensverwaltungsbanken und Investmentbanken nicht mehr unter dem gleichen Firmendach vereint sein dürfen. Die Kommission übt sich also in Staatsinterventionismus.

DASS DIE SP am liebsten eine verstaatlichte UBS sehen würde, ist analog ihrer unliberalen Wirtschaftsauffassung noch nachzuvollziehen, dass sich hingegen die SVP vor den Karren spannen lässt und dem Staat quasi die Führung der Banken anvertrauen will, ist schwer verständlich und basiert wohl auf dem Vorstoss ihres Patriarchen Christoph Blocher, der, eingedenk seines Macherinstinkts, durchblicken liess, dass er den «Laden» UBS am liebsten selber aufräumen würde.

DIE GEHALTSBESCHRÄNKUNGEN für das oberste Kader würden bedeuten, der UBS-CEO erhalte als bestbezahlter Top-Manager weniger als eine Million Franken Salär, die übrigen Direktionsmitglieder bereits deutlich weniger. Das kann man sich im Fall von Oswald Grübel durchaus vorstellen, der den Job letzte Woche für ein Basissalär von drei Millionen Franken plus Bonus angetreten hat. Ein Verzicht auf zwei Drittel seines Grundgehalts würde dieser leicht verkraften, den Job hat er ohnehin nicht des Geldes wegen angetreten. Gemäss «Bilanz» beläuft sich sein Vermögen auch nach den Kurseinbrüchen noch auf deutlich über 100 Millionen Franken. Die Frage, die sich unmittelbar stellt: Werden die Banken in ihrer Wettbewerbsfähigkeit eingegrenzt, wenn der Staat die Salär- und Geschäftspolitik festlegt? Es geht hier also um die unternehmerische Freiheit. Der Vergleich zu den Monopolbetrieben SBB und Post hinkt sowieso, sie sind von Wettbewerb geschützt. Damit sollen die Boni-Exzesse nicht gerechtfertigt werden. Doch die Lohnfrage müsste – wie andere weltweit durchzusetzende Regulierungen über Hedge Funds oder Ratingagenturen – international gelöst werden. Das Financial Stability Forum wäre dafür die geeignete Behörde.

MIT DEN VON DEN NR-KOMMISSIONEN gewünschten Beschränkungen würde sich der Bund selber in den Fuss schiessen, käme doch die gebeutelte UBS-Aktie noch weiter unter Druck. Die Aktien all jener Banken, die in letzter Zeit neue Staatshilfe zugesprochen erhielten, brähen jeweils förmlich ein, sobald die Stützungsaktion bekannt wurde (Bank of America, Citibank, Royal Bank of Scotland). Das heisst konkret: Der Markt sieht in der Staatsbeteiligung grundsätzlich einen Nachteil. Wenn also die UBS wieder gesund werden will, muss das politische Gezerre der letzten Wochen aufhören. Mit den beiden neuen Chefs Grübel und Villiger ist zwar ein Neuanfang möglich, doch entscheidend ist, dass die Bank so rasch als möglich wieder allein auf den Beinen zu stehen vermag. Das schafft sie dann, wenn es ihr gelingt, die vom Staat gewährte Pflichtwandelanleihe, auf dessen Basis die Politik ihren Einfluss begründet, zurückzukaufen. Solange jeder zweite Parlamentarier glaubt, er verstehe auch etwas vom Banking, sieht die Zukunft der Bank trübe aus.

wirtschaft@azag.ch

Nachrichten

Holcim-Gewinn stark gesunken

Der Reingewinn des Zementriesen ist 2008 um mehr als die Hälfte auf 1,8 Milliarden Franken eingebrochen. Der Umsatz sank um 7 Prozent auf 25,2 Milliarden. Holcim hat auf die Krise in der Bauwirtschaft mit der Stilllegung von Produktionswerken reagiert. Der Konzern stellt sich auf ein weiteres schwieriges Jahr ein. Die Aktionäre sollen eine unveränderte Dividende erhalten, allerdings nicht in bar, sondern in Form handelbarer Anrechte auf Aktien. (AP)

Adecco Unveränderte Dividende trotz allem

Der Reingewinn des weltgrössten Vermittlers von Teilzeitstellen sank 2008 um einen Drittel auf 495 Millionen Euro. Damit wurden die Erwartungen der Finanzanalysten deutlich enttäuscht. Der Umsatz schrumpfte um 5 Prozent auf 20 Milliarden Euro. Die Aktionäre sollen eine unveränderte Dividende von 1.50 Franken erhalten. Adecco will im ersten Halbjahr 2009 vor allem die Kostenbasis senken. Nach dem scharfen Rückgang des Geschäfts im vierten Quartal hat der Konzern einen schwachen Start ins neue Jahr erlebt. (AP)

Esco Reiseveranstalter baut 50 Stellen ab

Der aus der Fusion von Hotelplan Schweiz und Travelhouse hervorgegangene Reiseveranstalter M-Travel Switzerland baut bei Esco ab. Die Marke Esco wird verschwinden, ihre Angebote werden in Hotelplan und Travelhouse integriert. Für die betroffenen rund 50 Mitarbeitenden wurde ein Sozialplan erarbeitet. Insgesamt zählt M-Travel Switzerland rund 1300 Beschäftigte. Die Marke Hotelplan soll gestärkt werden. Die Premium-Marke Globus Reisen soll ab der Wintersaison 2009/2010 mit neuen Angeboten auftreten. (AP)

Schweizer Börse Erholung nach drei schweren Tagen

Der Swiss Market Index schloss am Mittwoch 2,4 Prozent höher als am Vorabend. Tagesgewinner waren Julius Bär (+9,8%). UBS (+3,4%) konnten den Villiger-Bonus von anfänglich 5,6 Prozent nicht ganz halten. Im Finanzsektor fielen auch Zurich (+6,3%) auf. Ähnlich stark legten Richemont und Swatch Group zu. Im Industriesektor konnten sich ABB (+6,7%) verbessern. Holcim wurden um 5,5 Prozent höher eingestuft. Tagesverlierer bei den Blue Chips waren Swisscom mit einer Einbusse von 4,8 Prozent. (MZ)